

Später Erfolg für die Opfer des Blut-Skandals der achtziger Jahre



Es war einer der größten Medizinskandale: Tausende Bluter wurden Anfang der achtziger Jahre durch verseuchte Blutkonserven mit HIV infiziert. Und noch ein größerer Skandal ist, dass es seither ständig Ärger um die Entschädigung gibt – weil die Kranken länger leben als erwartet und die Pharmaindustrie nicht zahlen will.

Ab den 1980er-Jahren wurden in Deutschland etwa 90 Prozent der Blutprodukte für Hämophile aus den USA eingeführt. Dort spendeten vor allem sogenannte Risikogruppen (Homosexuelle, Drogenabhängige, Häftlinge), um damit Geld zu verdienen. In Folge häuften sich die Fälle, in denen Blut und Blutprodukte mit HIV oder Hepatitis kontaminiert waren. Bereits zu der damaligen Zeit konnten Viren und Bakterien in Blutprodukten durch Hoherhitzung abgetötet werden. Bis 1987 wurden die Konserven aber aus Kostengründen von den Herstellern nicht nach dem damals empfohlenen gültigen Standard gereinigt. Und auch das Bundesgesundheitsamt unterließ es, zu prüfen, ob nach Deutschland importiertes Blut und Medikamente gemäß dem aktuellen Stand der Forschung sicher waren. So steckten sich zahlreiche Bluter und auch bis dato gesunde Menschen, zum Beispiel über Transfusionen bei Operationen, mit den entsprechenden Krankheiten an.

Ein Untersuchungsausschuss des Bundestages kam 1994 zu dem Ergebnis, dass sich noch jahrelang Menschen infizierten, obwohl sich bereits ab 1982 niemand mehr hätte anstecken müssen. Betroffen waren vor allem Bluter, also Menschen, deren Blutgerinnung gestört ist und deren Wunden sich deshalb nur sehr schlecht schließen. Sie hatten weiterhin mit dem HI-Virus verseuchte Blutprodukte erhalten und alle – Behörden, Pharmafirmen, Politiker und Ärzte – trugen Schuld daran, urteilte der Ausschuss.

Um das Leiden der etwa 4 500 Betroffenen zu lindern, wurde deshalb 1995 per Gesetz die »Stiftung Humanitäre Hilfe für durch Blutprodukte HIV-infizierte Personen« ins Leben gerufen. 127,8 Millionen Euro wurden dafür bereitgestellt, freiwillig finanziert durch den Bund (40 Prozent), die Pharmaindustrie (36,3 Prozent), die Länder (20 Prozent) und die Blutspendedienste des Roten Kreuzes (3,7 Prozent). Diese Summe, so war die Kalkulation, sollte reichen, um alle Betroffenen bis an ihr Lebensende zu versorgen. Spätestens 2010, so lauteten die Erwartungen, werde es keine Ansprüche mehr geben. Das war eine Fehleinschätzung. Und so begann ein menschenunwürdiges Geschacher. Die Pharmafirmen wollten nur noch zwei Millionen Euro pro Jahr zahlen, deshalb sperrte das Finanzministerium die Mittel des Bundes. Die Konsequenz: Wenn der Bund nicht zahlt, wollen die Länder auch nicht zahlen. Seither ist es Jahr für Jahr unklar, wie es weitergeht.

Ein paar tausend Euro mehr, dafür kämpfen die Betroffenen, die völlig unverschuldet durch infiziertes Blut oder entsprechende Präparate todkrank geworden sind. Ihnen geht es von Jahr zu Jahr schlechter – gesundheitlich, psychisch, finanziell. Sie sind auf die Hilfen der Stiftung angewiesen. Noch 300 Bluter bekommen Geld aus der Stiftung, dazu rund 250 andere Personen, meist direkte Angehörige. Wer HIV-positiv ist, aber noch ohne Aids-Erkrankung, bekommt rund 760 Euro aus der Stiftung pro Monat, Aids-Kranke rund 1500 Euro und Angehörige gut 500.

Nun endlich sieht es so aus, als ob noch vor der Bundestagswahl den Opfern lebenslang Hilfe garantiert wird. Der Bund will diese Garantie übernehmen. Kostenpunkt: 9 bis 10 Millionen Euro jährlich. Auch wenn die Freude bei den Betroffenen überwiegt, weil sie keine Angst mehr um die Sicherung ihrer Existenz haben müssen, sind einige doch empört, dass sich die Pharmafirmen aus der Verantwortung gestohlen haben, und die Kosten auf die Solidargemeinschaft verschoben wurde.



Hämophilie

Hämophilie, auch Bluterkrankheit genannt, ist eine genetisch bedingte Krankheit, bei der das Blut nicht richtig gerinnt. Es kommt zu unkontrollierten Blutungen, die spontan oder nach geringfügiger Verletzung auftreten. Menschen mit dieser Krankheit bluten nicht stärker oder schneller als Menschen ohne Störung, sondern die Blutungen halten länger an und können bei wiederholtem Auftreten zu erheblichen Schädigungen führen.

Verband der Opfer des Blutskandals

Im Mai diesen Jahres ist der »Verband der Opfer des Blutskandals« (VOB) gegründet worden. Dieser vertritt Personen, die durch Blut, Serum oder Blutprodukte geschädigt wurden. www.nochleben.de



Wie wir weniger falsch leben

Du musst dein Leben ändern!

Der Trauer vertrauen

Trösten mit Luther

An Lutherbüchern besteht im 500. Jubiläumsjahr der Reformation wahrlich kein Mangel. Dennoch sei hier ein außergewöhnliches hervorgehoben: »Luthers Trostkiste«. Darin stellt der Berliner Autor und Coach Ralf Lengen Impulse des Reformators zusammen, die helfen, bei Trost zu bleiben. In drei Kapiteln »Innerer Trost«, »Äußerer Trost« und »Göttlicher Trost« findet der Leser locker zusammengestellte Trost-Tipps aus dem riesigen Werk Luthers. Dabei wird deutlich: »Luther wäre heute ein Vertreter der Verhaltenstherapie«. Denn ihm ging es nicht um möglichst schnelle und praktische Seelenhilfe. Immer wieder mahnte er Trostbedürftige, dass sie auf ihre Gedanken achten und sich nicht in Negativspiralen begeben. Traurigkeit

und Tränen sollten zwar zugelassen, aber es sollte nicht darin verharrt werden. Die Aufforderung lautet: »Suchen Sie Freude!«

Dabei wird immer wieder deutlich, wie leidgeprüft der Reformator selbst war. Lebenslang geplagt von Krankheiten, musste er auch den Tod zweier Töchter verkraften. Er empfahl, Krisen anzunehmen und durchzustehen, trotz allem dankbar zu sein, sich vor Grübeleien und depressiven Gedanken zu hüten, Geduld zu haben, Musik zu hören, Tageslicht zu suchen, aktiv zu sein und Hilfe anzunehmen. Last but not least: Trost bei Gott suchen. Dies war für ihn die tiefste Quelle von Beruhigung: das Gebet, das Lesen der Bibel, insbesondere der Psalmen und das Hoffen auf den Erlöser. Auch wer diese letztgenannten Aspekte nicht teilen kann, findet dennoch einen inspirierenden Ratgeber. Schließlich verrät Ralf Lengen noch drei lutherische Tipps für Tröster: Da sein, Verständnis äußern, Mitgefühl zeigen.

Ralf Lengen, *Luthers Trostkiste. Leichter Krisen überwinden mit dem Reformator*, Edition Meistertricks, Berlin 2017, 154 Seiten, 19,95 Euro

Wie wir weniger falsch leben

Für den Hallenser Psychotherapeuten Hans-Joachim Maaz hängen seelische Nöte und gesellschaftliche Fehlentwicklungen zusammen. Die These seines neuen Buches »Das falsche Leben« ist: Wenn ein Mensch in seiner Kindheit zu wenig Liebe und Bestätigung erfahren hat, kann das zum falschen Leben der Sucht oder Gehemmtheit führen. Treten diese falschen Wege der Suche nach Liebe massenweise auf, kann eine ganze Gesellschaft auf die schiefe Bahn kommen – und »normopathisch« werden. Das Kranke wird dann zur Norm. Die Normopathie der heutigen Zeit sei etwas verdeckter als in früheren Epochen. Die

Anpassung der Massen an falsche Normen besteht heute im dominierenden Streben nach Konsum und im Konkurrenz- und Leistungsdenken. Das kann zwar kurzfristigen Genuss und Erfolg erzeugen, hat aber einen hohen Preis: Nicht nur den ökologische Kollaps der Erde, sondern auch die Erschöpfung und Leere des Einzelnen und die Angst, nicht mehr bestehen zu können. Mithilfe des Konsums oder der »Wachstums-sucht« kann letztlich kein Glück und keine Zufriedenheit erreicht werden, so Maaz. Vielmehr bleibt dabei der eigentliche Mangel, der tief verwurzelte frühkindliche Liebesmangel, bestehen. Dieser könne laut Maaz nur durch echte und ehrliche Beziehungen behoben werden. Beziehungen, die eben nicht auf Konkurrenz oder Misstrauen beruhen, sondern auf »Verständnis, Bestätigung, Anregung, Unterstützung, Ermutigung, Schutz, Trost und Begrenzung«.

Dies sollte auch eine gute Eltern-Kind-Beziehung ausmachen. Deshalb plädiert Maaz für eine sorgsame frühkindliche Bindung der Kinder an ihre Eltern im Gegensatz zu ihrer frühkindlichen Bindung in Kitas. Er wirbt für Beziehung statt Erziehung. Beziehung verzichte auf Entwicklungsziele und Bewertung. Für Maaz ist die Liebe der Eltern eine »bedingungslose Liebe«. Die damit verbundene Haltung der Anerkennung und Unterstützung sollte auch die erwachsenen Beziehungen prägen. So könne eine Beziehungskultur wachsen, die echteres Leben jenseits von Geld und Geltung ermöglicht – der einzige Ausweg aus der Normopathie.

*Hans-Joachim Maaz,
Das falsche Leben. Ursachen und Folgen unserer normopathischen Gesellschaft,
C. H. Beck Verlag 2017,
256 Seiten, 16,95 Euro*

Du musst dein Leben ändern!

In Fortsetzung von Martin Luthers berühmtem Thesenanschlag von 1517 haben 95 Autoren »Thesen für die Zukunft« verfasst. Mancher Beitrag verfehlt nicht seine Wirkung. Etwa das Plädoyer der Ex-Leistungssportlerin und Autorin Ines Geipel: »Erbarmt Euch Eurer!«. Sie kritisiert die enormen Beschleunigungen in

unserer Gesellschaft: der »Hochdruckkessel ist am Kochen« und es sei keiner da, »der den Stecker zieht, der ein bisschen Ruhe reinbringt.« Die allgemeine Überforderung habe auch mit dem verloren gegangenen Gott zu tun, der in früheren Zeiten Einhalt geboten habe. Geipel erinnert daran, dass uns alles Wichtige im Leben geschenkt wurde. Trotzdem spiele Gnade oder Erbarmen heute kaum eine Rolle. Sie wirbt für heilsame Unterbrechungen der Beschleunigungsspiralen: Umwege machen statt immer nur in eine Richtung ackern, dem anderen zuhören statt auf das Smartphone zu starren. Erstmal zu geben statt zu nehmen. »Oder mehr Flecken auf der Bluse ertragen, statt in einem fort perfekt zu sein.«

Auch das Sterben wird verhandelt. Wolfgang Huber plädiert gegen aktive Sterbehilfe. Denn diese sei ein falscher Machbarkeitsglaube. »Wer einsieht, dass er nicht über den Tod bestimmen kann, lernt vielleicht umso eher, sich im Sterben selbst zu bestimmen.« Huber erhofft sich eine Freiheit im Umgang mit dem Tod. Diese gebe es aus seiner Sicht nur durch eine Hoffnung über den Tod hinaus. So könne der Tod akzeptiert werden, ohne ihm das letzte Wort zu überlassen. Für Huber gelingt dies nur unter Rückgriff auf den christlichen Glauben.

Dieses Buch ist ein wertvolles Bündel Lebensklugheit, das einen etwas hoffnungsfroher in die Zukunft schauen lässt.

*Friederike v. Büнау/
Hauke Hüeckstädt (Hg.),
95 Anschläge.Thesen für die Zukunft,
S. Fischer Verlag 2017,
288 Seiten, 20,00 Euro*

Der Trauer vertrauen

Kein Mensch trauert wohl freiwillig. Und trotzdem wagt es der Autor und Seelensorger Pierre Stutz, ganz positiv von der Trauer zu sprechen. In seinem Büchlein »Die Kraft deiner Tränen« ermutigt er dazu, sich dem Trauerprozess anzuvertrauen und auf die heilende Kraft der Trauer zu bauen. Denn dieses aus den Tiefen der Evolution stammende Gefühl ist ein Geschenk: Es befähigt dazu, nach einem schweren Verlust wieder Boden unter die Füße zu bekommen.

Stutz hat 20 Trauerbriefe zusammengestellt, die jeweils auf eine persönliche Verlustsituation eingehen – und doch auch für jeden Trauernden eine Hilfe sein können. Elementar ist es, ausgiebig zu weinen. Stutz rät: »Trau deinen Tränen, versteck sie nicht. Du brauchst ihre Kraft, um die Härte des Todes ein wenig aufweichen zu können.« Und dann sagt er immer wieder: Lass dir Zeit für deinen eigenen Trauerweg, finde deinen Rhythmus und deinen persönlichen Umgang. Behutsam empfiehlt er auch Hilfsmittel: ein Teelicht für den Verstorbenen auf dem Balkon über Nacht brennen zu lassen. Oder eine große leere Schale neben das Foto des Toten aufzustellen. Im Falle des Verlustes eines ungeborenen Kindes eine Trauergruppe aufzusuchen. »Dem Leben zuliebe brauchen wir Trauer- und Klageräume.«

An gemeinsam Erlebtes soll bewusst noch einmal erinnert werden. Denn: »Loslassen kann ich nur, was ich nochmals festgehalten habe.« Am stärksten ist das Kapitel, in dem Stutz persönlich von seiner Trauer um die Mutter schreibt. Sie verstarb quallvoll an Krebs. Der Trauerprozess war hart. Monatlang hatte er bedrückende Alpträume und Todesängste. Doch plötzlich war da ein Traum, in dem ihm seine Mutter erschien – friedlich Blumen gießend. Seitdem fand seine Seele Trost. Und die Gewissheit, dass Lebende und Tote verbunden bleiben. Stutz verschweigt nicht den Halt, den er im Glauben findet: »Es ist meine verrückte Hoffnung, auch im Sterbeprozess aufgehoben zu sein.« Ergänzende Meditationsgedichte laden dazu ein, die Kraft der Trauer selbst zu erfahren.

*Pierre Stutz,
Die Kraft deiner Tränen.
Trost in Zeiten der Trauer,
Herder Verlag 2017,
111 Seiten, 14,90 Euro*

Trauerbegleitung für Eltern und Kinder



Inklusive Interview mit VERENA KAST

Wenn Eltern trauern

Wahre Geschichten, die zum Weiterleben ermutigen

176 Seiten | € 18,99 [D]
ISBN 978-3-466-31074-6
Auch als E-Book erhältlich

In sehr persönlichen Berichten schildern Eltern, die ein Kind verloren haben, wie sie zurück ins Leben fanden. Ihre Erfahrungen machen Mut und helfen betroffenen Eltern, ihren eigenen Weg zu finden. Ergänzend erklärt die renommierte Psychologin Verena Kast die typischen Trauerphasen und beschreibt, wie Angehörige und Freunde trauernde Eltern am besten unterstützen können.



Kindern in Zeiten der Trauer beistehen

Von ausgewiesenen Fachleuten der Aetas-Kinderstiftung

192 Seiten | € 17,99 [D]
ISBN 978-3-466-37174-7
Auch als E-Book erhältlich

Wenn Kinder trauern, wenn sie Fragen zu Tod und Sterben haben, brauchen sie Halt und Orientierung. »Wie Kinder trauern« ist von Fachleuten geschrieben, die täglich trauernde Kinder begleiten. Sie wissen, was es bedeutet, wenn Kinder reagieren: mit Fragen, mit Schweigen, mit Wut, mit Appetitlosigkeit, mit Rückzug. Erklärend und beratend hilft dieses Buch den Erwachsenen, damit Kinder ihre Trauer in einem verständnisvollen, geschützten Umfeld leben können.